

Herbert Lappe, 15.09.2025



Wie wurde aus dem Volk der Dichter und Denker ein Volk der Richter und Henker?

Nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler 1933 errichtete er einen Staat, der zu jedem Verbrechen bereit war. Millionen Deutsche wurden Mitläufer, beteiligten sich an Massenmorden und Raubkriegen. Warum? Diese Frage behandelt Götz Aly in seinem 2025 erschienenen Buch „*Wie konnte das geschehen? Deutschland 1933 bis 1945*“.¹

Bis heute fehlt eine überzeugende Erklärung für die Massenbegeisterung für Hitler. Weder die marxistische Deutung des Faschismus als Terrorherrschaft des Finanzkapitals noch Arendts Konzept des Totalitarismus können erklären, warum viele frühere SPD- und KPD-Wähler, Gewerkschafter und Bürgerliche den Nazis zujubelten und der Entrechtung und Ermordung der Juden widerspruchslos zusahen.

1961 veröffentlichte Raul Hilberg mit *The Destruction of the European Jews* die erste umfassende Darstellung des Holocaust als verwaltungstechnisch organisierten Prozess – heute ein Standardwerk. Eine Erklärung für die Gefolgschaft der Deutschen zu liefern, war nicht sein Anliegen. Daniel Goldhagen erklärte die Beteiligung vieler Deutscher im Jahr 1996 in *Hitler's Willing Executioners* mit einem tief verwurzelten eliminatorischen Antisemitismus – eine These, die von den meisten Historikern abgelehnt wird.

Mit seinem neuen Buch ergänzt Götz Aly Raul Hilbergs Werk um eine zentrale Frage: Warum folgten die meisten Deutschen Hitlers Politik? Besonders interessierte mich dabei die Zeit nach der Machtübergabe, als die Grundlagen der zwölfjährigen Terrorherrschaft fast ohne Gegenwehr gelegt wurden. Gängige Erklärungen, wie jene Bundeszentrale für politische Bildung,² verweisen vor allem auf den Terror gegen

¹ Götz Aly. *Wie konnte das geschehen? Deutschland 1933 bis 1945*. S. Fischer, August 2025

² <https://www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/dossier-nationalsozialismus/328591/machteroberung/>

Parteien, Gewerkschaften und Einzelpersonen nach dem 30. Januar bzw. dem Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933.

Im dritten Kapitel zeigt Aly, dass viele junge NS-Aktivisten eigene Erfahrungen mit Armut, Arbeitslosigkeit und Existenzangst gemacht hatten. Daraus entstanden soziale Versprechen, die 1933 zum Wahlerfolg beitrugen und von den Nazis rasch umgesetzt wurden.

Am 30. Januar 1933 wurde Hitler Reichskanzler. Das im März 1933 verabschiedete Ermächtigungsgesetz ermöglichte es der Regierung, Gesetze ohne Beteiligung des Parlaments zu erlassen. Bereits im Mai 1933 wurde das Gesetz über den Mieterschutz verabschiedet. Es stärkte die Position des Mieters erheblich, weil dieser einer Kündigung so lange nicht nachkommen musste, bis er eine entsprechende Ersatzwohnung gefunden hatte. Dieses Gesetz wurde 1934 im Rahmen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit noch verbessert. Götz Aly schreibt: „Anerkennend kommentierte eine Zeitung des katholischen Zentrums Ende März 1933: ‚Die neue Reichsregierung hat also allen Ständen sehr ansehnliche Erleichterungen gebracht.‘“

Mit dem „Gesetz über die Heimarbeit“ von 1934 wurden erstmals umfassend die Bedingungen und der Schutz von Heimarbeiterinnen und Heimarbeitern geregelt. Es verbot Kinderarbeit. Arbeitgeber mussten alle Beschäftigten erfassen und die Bezahlung klar festlegen. Es gab Regeln für Arbeitszeit und eine gerechte Verteilung der Aufträge. Wer sich nicht daran hielt, konnte zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden.

Die Kontrolle oblag den Arbeitsämtern und einem Sondertreuhänder für Heimarbeit. Beschäftigte erhielten Urlaub und durften vor Arbeitsgerichten klagen, da sie einem Arbeitnehmerstatus ähnlichgestellt wurden. Insbesondere Frauen, die häufig in Heimarbeit tätig waren, sollten geschützt werden. Das Ziel bestand darin, faire Tarifrechte durchzusetzen, Existenzängste abzubauen und staatlichen Schutz zu gewährleisten.

1934 wurden die 1931 ergangenen Kürzungen der Renten für Kriegerwitwen und Kriegsbeschädigte teilweise zurückgenommen.

Weil die Wirtschaft wuchs und ab 1936 Fachkräfte fehlten, wurden wichtige Arbeitergruppen bevorzugt behandelt. Zwischen 1933 und 1937 stiegen die Löhne deutlich: im Bau um 18 %, in Eisen und Stahl um 14 %, in der Metallverarbeitung um 13 % und in der Chemie um 13 %. Durch Überstunden und Extraschichten lagen die Wochenlöhne sogar 22 bis 31 % höher. Die Landwirtschaft verdiente bis 1945 weniger als 1928/29. Doch im Unterschied zu 1933 waren die Bauernhöfe am Ende der NS-Zeit –

dank staatlicher Preisgarantien und Schutzmaßnahmen – fast alle schuldenfrei.

Zur Hebung der Stimmung wurde der Bierpreis gesenkt: Auf dem Oktoberfest 1933 kostete die Maß nur noch 90 Pfennig statt einer Mark – was Hitlers Beliebtheit weiter förderte.

Hitlers Sofortmaßnahmen verhinderten Arbeitsplatzverluste, entlasteten Schuldner und stoppten die Verarmung. Schon in den ersten hundert Tagen zeigte die Regierung Entschlossenheit und leitete den wirtschaftlichen Aufschwung ein.

All diese Wohltaten wurden durch hohe Staatsverschuldung finanziert. Nach der Kündigung des Vertrags von Versailles im Jahr 1935 wurde die Aufrüstung in bisher ungekanntem Ausmaß erhöht. Hitler versuchte das Problem der wachsenden Staatsschulden durch Enteignung der Juden, durch Eroberungskriege und anschließende Ausplünderung der besetzten Länder zu lösen. Nach anfänglichen militärischen Erfolgen wurde die deutsche Bevölkerung in einen Strudel negativer Ereignisse hineingezogen. In den folgenden Kapiteln zeigt Götz Aly anhand zahlreicher Beispiele, wie es den Nazis gelang, dennoch die Deutschen bis zum Untergang „bei der Stange“ zu halten.

Im Gegensatz zu Repression und Verfolgung werden die sozialen Wohltaten der ersten NS-Jahre von Historikern kaum beachtet. Oft gelten sie nur als Mittel zur Beruhigung der Arbeiter während der Aufrüstung und dem Krieg. Tatsächlich begannen sie jedoch schon im Februar 1933 und schufen früh breite Zustimmung unter den Beschäftigten.

Die übersichtliche Gliederung, die klare Sprache sowie die Argumentation anhand von Fakten und Geschichten von Zeitzeugen machen Götz Alys Thesen auch für Nicht-Historiker nachvollziehbar.